

LUZERN

Ausgabe #04, Oktober 2026

DAS STADTMAGAZIN



**Stadt
Luzern**

DISKUTIEREN UND GESTALTEN

Die Mitwirkung für eine Vision Theaterwerkplatz Luzern nimmt Fahrt auf.

Stadt Luzern

IMPRESSUM

Verantwortlich

Stelle für Kommunikation
Simon Rimle
Dagmar Christen

Autorinnen / Autoren

Daniel Arnold (Aktuell)
Ueli Bischof
Dagmar Christen (DC)
Romeo Degiacomi (RD)
Natalie Ehrenzweig
Luzia Frei
Leticia Künzle (LK)
Andrea Müller (AM)

Korrektorat

typo viva

Grafik

hofmann.to

Bilder

Franca Pedrazzetti

Kim da Motta (Titelseite, 4, 20), vbl (6), Heinz Dahinden (8), Andrea Ricklin (16 oben), Stadt Luzern (16 Mitte, 18 unten, 19 oben), ewl, Melchior Bürgi (17 oben), Broschüre ZSO Luzern / Bundesamt für Zivilschutz, 1985 (17 unten), zvg (18 oben), Vitamin 2 (19 Mitte)

Druck

CH Media Print AG

Gedruckt auf Recyclingpapier, hergestellt in der Schweiz

Erscheint viermal jährlich in einer Auflage von 53'000 Exemplaren

Besuchen Sie uns auf Social Media

www.stadtluzern.ch
facebook.com/stadtluzern
instagram.com/stadtluzern
linkedin.com/company/stadt-luzern
youtube.com/stadtluzern



Titelbild

Kick-off-Veranstaltung zur Vision Theaterwerkplatz Luzern im Luzerner Theater von Ende August 2026

© Stadt Luzern



Beat Züsli
Stadtpräsident

VERÄNDERUNG IST DIE KONSTANTE

Veränderungen gehören zu unserem Leben, ja, sie ermöglichen es. Dieser Gedanke ging mir bei der Einweihung des neuen Kinderspitals und der neuen Frauenklinik durch den Kopf. Die Veränderungen in den vergangenen und die der kommenden Jahre auf dem Areal des Luzerner Kantonsspitals sichern unsere Gesundheit und unser Weiterleben. Das «Stadtmagazin» nimmt einen Augenschein in diesem «Quartier» im Luegislandquartier.

Die Stadt Luzern und ihre Quartiere sind nie ein fertiges Produkt, sie sind in einem ständigen Prozess. Diesen Prozess dürfen Sie, weil Sie in der Stadt Luzern leben, mitgestalten. Sie finden, im übertragenen Sinn, in der Stadt Ihre Bühne, auf der Sie Ihre Ideen erproben können, auf der Sie mit anderen Menschen gemeinsame Pläne umsetzen. Sei es durch Ihre Meinungsäusserung im Quartier, in einem städtischen Partizipationsverfahren oder bei der Ausübung Ihrer politischen Rechte. Sie können das Geschehen auf dieser Bühne auch einfach beobachten und das Dar-gebotene bewerten.

Das vorliegende «Stadtmagazin» beinhaltet viele der soeben bildhaft umschriebenen Prozesse. Wir stehen vor einer Volksabstimmung über die Frage, ob wir jungen Menschen schon ab 14 Jahren erlauben wollen, sich im politischen Prozess einzubringen. Sind sie reif genug, selbst auf die Bühne zu treten oder nicht? Sie sind fähig, selbstbestimmt Verantwortung zu übernehmen?

Wir zeigen auf, wie unter dem Titel «Vision Theaterwerkplatz Luzern» sowohl inhaltlich als auch baulich an der Zukunft des Luzerner Theaters gearbeitet wird. Diese Aktivitäten bieten allen Interessierten die Möglichkeit, über die Zukunft des Luzerner Theaters nachzudenken und Impulse für Entwicklungen zu geben. Ob Sie das Geschehen auf der Bühne selbst oder beobachtend und bewertend mitbestimmen – das «Stadtmagazin» hält Sie über die Veränderungen in unserer Stadt auf dem Laufenden.

4

THEATERWERKPLATZ

Mit dem Partizipationsprozess Vision Theaterwerkplatz Luzern soll die Vielfalt von Meinungen und Ideen zu einem künftigen Theater in Luzern eingeholt werden. Die Ergebnisse aus den verschiedenen Workshops werden im Januar 2027 präsentiert.



6

FAHRPLANWECHSEL

Mit dem neuen Fahrplan kommt es im Kanton Luzern zum grössten Wechsel im ÖV seit 28 Jahren. In der Stadt gibt's kürzere Wartezeiten, mehr Fahrkomfort, und dank neuer Durchmesserlinien muss man weniger umsteigen.



8

ABSTIMMUNG

Die Stimmberechtigten entscheiden am 29. November 2026, ob ein Bevölkerungsantrag künftig bereits ab dem Alter von 14 Jahren lanciert und unterzeichnet werden kann. Heute gilt eine Alterslimite von 18 Jahren.

10

QUARTIER

Das Luzerner Kantonsspital ist eine eigentliche Stadt in der Stadt und im Wandel: Das «Stadtmagazin» macht einen Rundgang auf und unter dem LUKS-Areal – einem Gebiet, das so gross ist wie die Altstadt und die Kleinstadt zusammen.



12

SCHULE

In der Stadt Luzern ist Klimaschutz im Schulalltag Thema. Die Lernenden erfahren, wie sie selbst nachhaltiger leben können.

14

PORTRÄT

Dominic Deville,
Satiriker

16

AKTUELL

Luzern ist laut Sicherheitsbericht 2026 sicher und lebenswert. Der Bericht benennt aber auch Risiken und Gefahren.

20

KEHRSEITE

«NEU IST GRUNDSÄTZLICH ALLES ÖFFENTLICH»

Die Stadt Luzern führt das Öffentlichkeitsprinzip ein. Künftig hat jede Person Zugang zu öffentlichen Dokumenten. Damit wird die Informationsfreiheit erweitert und das Vertrauen in die Verwaltung gestärkt, erklärt Stadtschreiberin Michèle Bucher.



Michèle Bucher im städtischen Datacenter. Die Stadtschreiberin ist überzeugt: Offenlegung von Daten «schafft Transparenz, erhöht die Glaubwürdigkeit staatlichen Handelns und ermöglicht eine wirksame demokratische Kontrolle.»

Bisher galt das Geheimhaltungsprinzip. Wieso?

Das städtische Recht orientierte sich am kantonalen Recht: Amtliche Informationen waren grundsätzlich nichtöffentlich, sofern keine besondere Grundlage für deren Bekanntgabe bestand. Die Stadt konnte zwar aktiv informieren, es bestand aber kein allgemeiner Rechtsanspruch auf Einsicht. Das Geheimhaltungsprinzip mit Öffentlichkeitsvorbehalt wird jetzt abgelöst durch das Öffentlichkeitsprinzip mit Geheimhaltungsvorbehalt.

Was ändert sich?

Neu ist grundsätzlich alles öffentlich, sofern keine besondere

Grundlage für die Geheimhaltung besteht. Jede Person kann in der Regel kostenfrei Einsicht in amtliche Dokumente verlangen, ohne ein besonderes Interesse nachweisen zu müssen. Wenn die Stadt den Zugang verweigern oder einschränken will, muss sie das in Zukunft begründen.

Welche Dokumente bleiben vertraulich?

Ausgeschlossen bleiben insbesondere Unterlagen nichtöffentlicher oder vertraulicher Sitzungen, Dokumente zu laufenden Geschäften und Verfahren sowie Unterlagen, die aufgrund besonderer Vorschriften geheim oder vertraulich sind. Auch Daten-

schutz, Berufs-, Geschäfts- oder Fabrikationsgeheimnisse und andere überwiegende öffentliche oder private Interessen können einer Veröffentlichung entgegenstehen. Wenn möglich soll der Zugang jedoch nicht verweigert, sondern nur aufgeschoben werden. Eine Möglichkeit ist auch, heikle Passagen oder einzelne Namen zu schwärzen.

Was passiert bei unterschiedlichen Ansichten bezüglich Öffentlichkeits- und Geheimhaltungsprinzip?

In der Stadt Luzern wird es – anders als beim Kanton – eine Schlichtungsstelle geben, an die sich gesuchstellende Personen wenden können, wenn ein Gesuch abgelehnt oder nur teilweise gutgeheissen wird. Wenn keine Einigung zustande kommt, gibt die Schlichtungsstelle eine Empfehlung ab, und danach kann ein beschwerdefähiger Entscheid verlangt und der Rechtsweg beschritten werden.

Mit wie viel Mehrarbeit rechnet die Stadt?

Der Grosse Stadtrat hat Mitte September eine 50-Prozent-Stelle im Bereich Geschäftsverwaltung/ Records Management sowie rund 10 Stellenprozent für juristische Beratung bewilligt.

Der Mehraufwand wird sich auszahlen: Das Öffentlichkeitsprinzip schafft Transparenz und stärkt damit das Vertrauen in den Staat. Wenn die Bevölkerung nachvollziehen kann, wie Behörden arbeiten und wie Entscheidungen zustande kommen, erhöht das die Glaubwürdigkeit staatlichen Handelns und ermöglicht zugleich eine wirksame demokratische Kontrolle.

Dagmar Christen

Redaktorin «Stadtmagazin»

THEATER ALS TREFFPUNKT FÜR DIE GANZE BEVÖLKERUNG

Nach dem Nein bei der Abstimmung im Jahr 2025 erarbeitet die Stadt gemeinsam mit der Bevölkerung und mit Fachpersonen die Vision Theaterwerkplatz Luzern. Bis im Januar gibt es verschiedene Möglichkeiten, aktiv mitzuwirken.



Die Kick-off-Veranstaltung vom August 2026 im Luzerner Theater bot die Möglichkeit, sich über den Mitwirkungsprozess zu informieren und erste Ideen einzubringen.

Das Luzerner Theater ist ein kulturelles Herzstück von Stadt und Kanton Luzern mit einer überregionalen Ausstrahlung. Doch wie soll dieser Ort am Reussufer in Zukunft aussehen? Wie können das zukünftige Theatergebäude und sein Platz noch stärker als bisher zum Treffpunkt für die Bevölkerung werden? Und wie ist das Luzerner Theater in der Kulturlandschaft Luzerns eingebettet?

Diese Fragen stehen im Mittelpunkt des partizipativen Prozesses Vision Theaterwerkplatz Luzern.

Leitsätze als Basis für Mitwirkung

Der Mitwirkungsprozess basiert auf drei Leitsätzen, die von der Stadt Luzern vorgegeben wurden. Die Leitsätze definieren das Theatergebäude als prägenden, nachhaltigen Kulturort am linken Reussufer. Es wird harmonisch im Stadtbild eingebunden und als öffentlicher Treffpunkt weiterentwickelt. Gleichzeitig entsteht mit dem Theaterwerkplatz ein innovatives Kulturnetzwerk, in welchem das Luzerner Theater mit seinem Mehrspartenbetrieb eine zentrale Rolle einnimmt. Die Leitsätze bilden den roten Faden für die gemeinsame Arbeit.

Mehrstufiger Mitwirkungsprozess

Der Mitwirkungsprozess ist mehrstufig aufgebaut und beinhaltet verschiedene Formate, um möglichst viele Personen zu erreichen und Inputs zu erhalten: Neben Veranstaltungen vor Ort können Ideen, Wünsche und Visionen auch per Postkarte übermittelt werden. Es stehen auch digitale Fragebogen zur Verfügung, um sich einzubringen. Diese

Inputs aus der Bevölkerung fliessen direkt in den Mitwirkungsprozess ein.

Verschiedene Mitwirkungsformate

Den Auftakt zum Mitwirkungsprozess bildeten elf Interviews mit ausgewählten Vertretungen aus Kultur, Architektur, Politik und Bevölkerung. Der öffentliche Startschuss fiel dann mit einer gut besuchten Kick-off-Veranstaltung im Luzerner Theater. Rund 150 Personen nutzten Ende August die Gelegenheit, sich über den geplanten Mitwirkungsprozess zu informieren und erste Ideen einzubringen. An drei Thementischen wurde zu Städtebau, Betriebsmodell und inhaltlicher Ausrichtung des Theaterwerkplatzes Luzern diskutiert.

Im Oktober waren Vertretungen unterschiedlicher Anspruchsgruppen zu moderierten Kleingruppen-Workshops eingeladen. Gemeinsam überprüften, diskutierten und ergänzten sie Thesen und Ideen aus den bisherigen Mitwirkungsformaten. Ziel war, gemeinsam erste Szenarien zu entwickeln.

Die Ergebnisse und Ideen aus den Kleingruppen-Workshops werden der Öffentlichkeit präsentiert: Alle Interessierten sind am 5. Dezember 2026 in die Kornschütte eingeladen, diese Szenarien zu spiegeln, kritisch zu diskutieren und weiterzuentwickeln. Im Januar 2027 werden die Szenarien in einem Grossgruppen-Workshop zusammengeführt, final diskutiert, und es werden erste konkrete Empfehlungen formuliert.

Umgang mit Ergebnissen

Die Ergebnisse und Auswertungen der Mitwirkungsformate werden auf der Projekt-Website www.theaterwerkplatz-luzern.ch transparent abgebildet. Am Ende fliessen sämtliche Ergebnisse aus den Mitwirkungsformaten in einen Abschlussbericht zuhanden der Politik ein. Das Ziel ist es, eine Vision Theaterwerkplatz Luzern zu entwickeln, die von der Bevölkerung getragen wird.

Zum einen geht es um die Gestaltung des Theatergebäudes und seines Platzes. Gemeinsam sollen sie einen Ort schaffen, der Kultur, gesellschaftlichen Austausch und urbanes Leben verbindet. Zum anderen steht die Entwicklung eines starken Theaterwerkplatzes Luzern im Mittelpunkt, der verlässliche Strukturen bietet, in denen sich verschiedene Kulturakteurinnen und -akteure und -institutionen vernetzen, austauschen und in neuen Formen zusammenarbeiten können.

Romeo Degiacomi

Projektleiter Kommunikation

«GEMEINSAM ANTWORTEN UND LÖSUNGEN FINDEN»

Julia Sulzer, Architektin und Städtebauerin, und Marc Rambold, Kulturmanager, leiten gemeinsam den Mitwirkungsprozess zur Vision Theaterwerkplatz Luzern.



Die Co-Projektleitung der Vision Theaterwerkplatz Luzern: Julia Sulzer und Marc Rambold.

Warum braucht es eine Co-Leitung aus Städtebau und Kultur für dieses Projekt?

Julia Sulzer: Raum und Nutzung hängen zusammen. Über die reine Gebäudehülle zu sprechen, bringt uns genauso wenig weiter wie eine isolierte Diskussion über das Betriebsmodell. Beide Themen stehen in ständiger Wechselwirkung. Die Co-Leitung sorgt dafür, dass wir das zukünftige Theatergebäude, den Stadtraum, die öffentliche Nutzung und die kulturpolitischen Fragen von Anfang an als Einheit zusammendenken.

Marc Rambold: Diese Themen dürfen nicht gegeneinander ausgespielt werden, sondern müssen mit gleichwertigem Fokus bearbeitet werden. Unsere unterschiedlichen Perspektiven ermöglichen es, die verschiedenen Aspekte des Projekts bereits in der Entwicklungsphase der Vision zu berücksichtigen, Erkenntnisse zu diskutieren und zusammenzuführen.

Wie soll der Theaterwerkplatz in Luzern zukunftsfähig gestaltet werden, und wie wird die Bevölkerung in diesen Prozess einbezogen?

Marc Rambold: Das Theater der Zukunft soll gemeinsam erarbeitet und getragen werden von denjenigen, die den Theaterwerkplatz künftig mitgestalten, nutzen und weiterentwickeln. Eine flexible Kulturnutzung, ein zukunftsfähiger Theaterbetrieb, ein öffentlicher Raum mit hoher Aufenthaltsquali-

tät, immer mit dem Ziel vor Augen, einen möglichst grossen Mehrwert für die Bevölkerung zu schaffen – das gehört zu einem erstrebenswerten Zielbild.

Julia Sulzer: Diese Fragen sollen aber im Detail mit der Bevölkerung und unter Einbezug von Expertinnen, externen Fachpersonen und Mitarbeitenden des Luzerner Theaters zur Diskussion gestellt werden, um gemeinsam Antworten zu finden und Lösungen zu erarbeiten, die ein mehrheitsfähiges Projekt zum Resultat hat.

Welche überraschenden Impulse und Themen gab es an der Kick-off-Veranstaltung?

Marc Rambold: Die Vielfalt der 150 Teilnehmenden – von Kulturschaffenden, Anwohnenden sowie Interessierten unterschiedlichen Alters und mit unterschiedlichen Hintergründen – zeigte eindrücklich, wie stark das Thema die Stadt bewegt. Besonders deutlich wurde der Wunsch, das Theater als lebendigen Begegnungsort zu gestalten: mit Räumen für Austausch und jenseits des Vorstellungsbetriebs.

Julia Sulzer: Die Diskussionen drehten sich intensiv um die Zukunft des Theaterplatzes, welche Funktionen er erfüllen und wie er mit dem Gebäude harmonisieren soll. Gleichzeitig kristallisierten sich zentrale Fragen heraus: Wie kann der Bestand weiterentwickelt werden, sodass er den betrieblichen Bedürfnissen entspricht? Ist ein Neubau denkbar? Wie lässt sich das Betriebsmodell zukunftsfähig gestalten? Diese Punkte prägen die weitere Arbeit.

Wie stellen Sie sicher, dass möglichst alle Anspruchsgruppen gleichwertig gehört werden?

Marc Rambold: Auf die analogen und digitalen Mitwirkungsformate weisen wir auf unterschiedlichen Kanälen hin. So hängen in der ganzen Stadt Plakate und liegen Postkarten auf mit unserem Slogan «Sag es uns!». Zudem bewerben wir den Mitwirkungsprozess und dessen Formate auch auf Social Media und berichten auf unserer Projektwebsite umfassend und transparent aus dem Prozess. Interessierte erhalten damit jederzeit Einblick und können sich über den aktuellen Stand des Projekts ins Bild setzen.

Julia Sulzer: Damit wollen wir die Vielfalt von Meinungen und Ideen in den Prozess einfließen lassen. Ob Post-it-Notiz, Workshop-Diskussion oder ausgefüllter Onlinefragebogen: Jede Rückmeldung wird dokumentiert und ausgewertet. Aus der Fülle der Einzelstimmen werden generelle Stossrichtungen entwickelt. Die Botschaft dahinter ist eigentlich ganz simpel: Diskutieren Sie mit, denn das Theater gehört uns allen. (RD)

Das erste Projekt

Die Stimmberechtigten lehnten im Februar 2025 einen Projektkredit in der Höhe von 13,8 Mio. Franken für ein Neues Luzerner Theater ab. Das Projekt «überall», das den Architekturwettbewerb gewonnen hatte, war damit gescheitert. Nach dem negativen Ausgang der Volksabstimmung hat die Stadt Luzern eine Bevölkerungsbefragung in Auftrag gegeben. Das Ergebnis zeigte, dass die Stimmberechtigten das Projekt zu gross und zu teuer fanden. Die meisten wünschten sich mehr Mitsprache und eine stärkere Einbindung unterschiedlicher Interessengruppen.

Neustart gewünscht

Der Grosse Stadtrat hat daraufhin die Durchführung eines neuen Mitwirkungsprozesses beschlossen. Nach dem ersten Anlauf wurden wichtige Lehren gezogen. Dieses Mal erfolgt die Mitwirkung deutlich früher, breiter und strukturierter. So sollen die unterschiedlichen Perspektiven früh einbezogen werden, um nachvollziehbar aufzuzeigen, wie die Ergebnisse in die weitere Planung einfließen. Ziel ist die Erarbeitung der Vision Theaterwerkplatz Luzern innerhalb klar definierter Leitsätze und Rahmenbedingungen. Damit soll ein zielgerichteter Prozess für die Beteiligung der Bevölkerung sichergestellt werden.

Weitere Schritte

Die formellen Entscheide treffen die zuständigen politischen Behörden und die Stimmberechtigten in einer Volksabstimmung. Der Mitwirkungsprozess liefert dafür eine fundierte Grundlage. Mehr Infos und Möglichkeiten zur Mitwirkung unter: www.theaterwerkplatz-luzern.ch

KLIMAFREUNDLICHER UND DIREKTER UNTERWEGS

Ab dem 13. Dezember 2026 wird der öffentliche Verkehr (ÖV) in Stadt und Agglomeration Luzern besser vernetzt. Neue Durchmesserlinien verbinden Quartiere ohne Umsteigen, moderne Batterie-Trolleybusse sorgen für mehr Fahrkomfort.



Ein neuer Trolleybus auf Testfahrt in Littau auf einem Abschnitt ohne Fahrleitung. Die Busse fahren zwischen Michaelshof und Gasshof mit Strom aus der Batterie. Die Stromabnehmer bleiben deshalb eingezogen. An den Endhaltestellen Bahnhof Littau und Gasshof wird die Batterie geladen.

Mit dem Fahrplanwechsel von Mitte Dezember 2026 beginnt ein neues Kapitel für den ÖV in Luzern. Stadt und Agglomeration wachsen, Quartiere entwickeln sich weiter und «Luzern fährt neu». Das neue Busnetz rückt wichtige Ziele näher zusammen und macht den ÖV zu einem noch stärker vernetzten Angebot. So wenden zahlreiche Linien nicht mehr am Bahnhofplatz, sondern verkehren als Durchmesserlinie weiter. Sei es zum Kantonsspital, zum Verkehrshaus, nach Meggen und Horw. Für die Fahrgäste bedeutet das vor allem eines: Wo früher umgestiegen werden musste, kann man häufiger im Bus sitzen bleiben.

Drei Trolleybus-Linien für Littau

Für Littau wird dieser Wandel besonders spürbar. Seit Jahren wünscht sich die Bevölkerung Direktverbindungen und mehr Platz. Mit den drei neuen Trolleybus-Linien 3, 4 und 9 wird dieses Anliegen nun Realität. Die neuen Linien 3 und 4 verbinden den Gasshof über den Bahnhof Luzern und das Verkehrshaus direkt mit der Büttenehalde beziehungsweise mit dem Quartier Würzenbach. Beide Linien fahren im 15-Minuten-Takt, auf dem gemeinsamen Abschnitt Gasshof – Luzern Bahn-

hof – Brüelstrasse entsteht somit alle 7,5 Minuten eine Verbindung. Die neuen Doppelgelenk-Trolleybusse bieten rund 150 Steh- und Sitzplätze. Die bisherige Linie 12 entfällt. Die neue Linie 9 fährt zwischen Littau Bahnhof zum Kantonsspital und Löwenplatz. Danach geht es weiter via Bahnhof Richtung Tribtschen bis nach Matthof.

Die bisherige Linie 30 wird in diesem Zusammenhang ebenfalls neu organisiert und in die Linien 9 und 21 integriert. Wervon Littau nach Ebikon reisen will, steigt neu am Kantonsspital oder Schlossberg auf die Linie 21 um, die neue Verbindung zwischen Emmenbrücke und Ebikon.

Mehr Strom- statt Dieselbusse

Im Netz der Verkehrsbetriebe Luzern (vbl) kommen schrittweise mehr als dreissig neue Batterie-Trolleybusse und weitere Elektrofahrzeuge hinzu. Sie sind leiser und komfortabler unterwegs. Der Verkehrsverbund Luzern (VVL) verfolgt das Ziel, den Busverkehr bis 2040 fossilfrei zu betreiben. Damit leistet der ÖV einen wichtigen Beitrag zur Klima- und Energiestrategie der Stadt Luzern, die bis 2040 die energiebedingten Treibhausgasemissionen auf null senken will.

Mehr Komfort für Fahrgäste auf dem Bahnhofplatz

Strom laden während der Fahrt

Die neuen Batterie-Trolleybusse verbinden zwei Welten: Sie nutzen die Fahrleitung, wo sie vorhanden ist, und die Batterie dort, wo keine Leitungen über der Strasse hängen. Mit der Fahrleitung wird die Batterie während der Fahrt geladen. Auf einem fahrleitungsfreien Abschnitt fährt der Bus mit gespeicherter Energie aus der Batterie weiter. Für die Fahrgäste ist dieser Wechsel kaum bemerkbar.

Das Prinzip zeigt sich besonders gut zwischen Kreuzstutz und Littau: Auf dem Abschnitt St. Karli bis Michaelshof wurde eine neue Fahrleitung gebaut. Danach fahren die Linien 3, 4 und 9 im Batteriebetrieb weiter bis zum Gasshof. Damit die Busse stets genug Energie haben, werden sie an den Endhaltestellen Gasshof und Bahnhof Littau über sogenannte Stützlader nachgeladen. Damit können während des Aufenthalts auch Heizung und Klimaanlage betrieben werden. In die Infrastrukturprojekte in Littau wurden rund 5 Mio. Franken investiert.

Direktverbindungen zum Kantonsspital

Mehr Verbindungen wird es auch im Stadtinneren geben. So gibt es aus dem Tribschenquartier umsteigefreie Direktverbindungen zum Löwenplatz und Kantonsspital – dies dank den neuen Routen der Linien 8 und 9. Um die beliebte Linie 1 zu entlasten, fährt die Linie 5 von der Hubelmatt via Bahnhof und während der Hauptverkehrszeiten neu weiter bis zum Maihof. Ebenfalls zur Entlastung trägt die neue Linie 33 bei: Sie bringt Fahrgäste ohne Umsteigen von Kriens Busschleife via Paulusplatz zum Verkehrshaus und weiter nach Adligenswil.

Neue Liniennummern, neue Verbindungen

Nicht nur das Angebot, auch die historisch gewachsenen Liniennummern verändern sich. VVL und vbl nutzen den Netzausbau, um eine logische Ordnung einzuführen. So wird beispielsweise die Linie 10 (Bahnhof Luzern – Obergütsch) neu zur Linie 17. Die Linie 5 wird zur Linie 12; als direkte Tangentialverbindung von Busschleife Kriens via Pilatusplatz und Kasernenplatz bis Emmenbrücke umfährt sie auch künftig den Bahnhofplatz.

Information im Fokus

Ein Fahrplanwechsel dieser Grössenordnung bringt für die Fahrgäste grosse Änderungen mit sich. Flyer, Plakate und Infos in den Bussen helfen dabei, den Übergang so einfach wie möglich zu gestalten. In den ersten Tagen unterstützen zudem Helferinnen und Helfer direkt auf dem Bahnhofplatz und beantworten Fragen. Weitere Informationen zum Fahrplanwechsel vom 13. Dezember 2026 sind unter www.luzern-fahrt-neu.ch zu finden.

Luzia Frei und Romeo Degiacomi

Kommunikation VVL und Stadt Luzern



Neue Haltekanten ermöglichen Direktverbindungen

Wer in den vergangenen Monaten am Bahnhof Luzern unterwegs war, dem sind die Bauarbeiten für die neuen Haltekanten am Bahnhofplatz und an der Pilatusstrasse (siehe Bild oben) nicht entgangen. Die Bauarbeiten waren nicht nur wegen der zentralen Lage anspruchsvoll, sondern auch, weil viele Menschen den Bahnhofplatz und die Pilatusstrasse täglich nutzen. Um den Verkehrsfluss tagsüber nicht zu beeinträchtigen, fanden auch einige Arbeiten in der Nacht statt – etwa das Versetzen von Betonelementen oder der Einbau des Strassenbelags.

Schritt in die Zukunft

Was zunächst nach einer gewöhnlichen Umgestaltung aussieht, ist ein zentraler Baustein für die Zukunft des öffentlichen Verkehrs in Luzern: die neuen Durchmesserperrens. Ab dem 13. Dezember 2026 geht das neue Busnetz in Betrieb. Dank der umgestalteten Haltekanten müssen weniger Busse am Bahnhof wenden. Stattdessen verkehren sie als Durchmesserlinien – eine Erleichterung für Fahrgäste, die von umsteigefreien Verbindungen profitieren. Kurz gesagt: Die neue Infrastruktur hat das verbesserte ÖV-Angebot wie die Linien 3 und 4 erst ermöglicht. Durch den Bau der neuen Perrons kann das erhöhte Verkehrsaufkommen bewältigt werden. Prognosen gehen bis 2035 von einer Steigerung der ÖV-Nutzung um bis zu 40 Prozent aus.

Ebenerdiges Ein- und Aussteigen am Bahnhofplatz

Die Umgestaltung bringt Vorteile: Stark frequentierte Anschlüsse liegen nun näher beieinander, Umsteigewege werden kürzer, und die Haltestellen sind übersichtlicher. Zudem ermöglichen zusätzliche, barrierefreie Haltekanten ein einfacheres Ein- und Aussteigen – ob mit Rollstuhl, Kinderwagen oder Gepäck. Die neu organisierten Haltekanten im Bereich C bis F beim Torbogen erlauben nun ein ebenerdiges Einsteigen. Ab Mitte Dezember geht die neue Doppelhaltekante an der Pilatusstrasse in Betrieb. Aufgrund der zusätzlichen Durchmesserlinien halten unter anderem die Linien 1, 3 und 4, die Richtung Pilatusplatz verkehren, an der neuen Haltekante. (RD)

JUGENDLICHE AB 14 JAHREN AN DER POLITIK TEILHABEN LASSEN

Grosser Stadtrat und Stadtrat wollen, dass Jugendliche ab 14 Jahren einen Bevölkerungsantrag unterschreiben können. Wenn die Stimmberechtigten am 29. November 2026 auch dafür sind, wird die Alterslimite für dieses Mitbestimmungsrecht gesenkt.



Wenn ein Bevölkerungsantrag zustande kommt, gelangt das Anliegen vor den Grossen Stadtrat. Der Bevölkerungsantrag wird vom Parlament so behandelt wie eine Motion oder ein Postulat eines Mitglieds des Grossen Stadtrates.

Heute können 200 Einwohnerinnen und Einwohner im Alter von 18 Jahren ihr Anliegen mit einem Bevölkerungsantrag vor den Grossen Stadtrat bringen. Die Unterzeichneten müssen ihren Wohnsitz in der Stadt Luzern haben. Auch müssen sie im Besitz des Schweizer Bürgerrechts oder einer Niederlassungsbewilligung (Ausländerausweis C) sein. Der Grosse Stadtrat und der Stadtrat wollen die Alterslimite für den Bevölkerungsantrag nun senken. Den Anstoss dazu gab 2021 die Motion der SP-Fraktion: «Für mehr Demokratie: Mitwirkungsmöglichkeiten für Jugendliche erweitern!».

Motion verlangt frühe Mitsprache

Der Grosse Stadtrat hat anlässlich der Ratssitzung vom 30. Juni 2022 die Motion teilweise erheblich erklärt. Damit wurde der Stadtrat beauftragt, Art. 29a Abs. 1 der Gemeindeordnung der Stadt Luzern vom 7. Februar 1999 betreffend das Bevölkerungsantragsrecht wie folgt anzupassen: «Der Grosse Stadtrat kann 200 Einwohnerinnen und Einwohnern, die das 14. Altersjahr vollendet, ihren Wohnsitz in der Stadt Luzern und das Schweizer Bürgerrecht oder eine Niederlassungsbewilligung (Ausländerausweis C) haben, das Recht einräu-

men, Bevölkerungsanträge einzubringen.» Die Motion wurde damit begründet, dass sich die Stadt Luzern im Legislaturprogramm 2019–2021 einen verbesserten Einbezug der Bevölkerung und eine gelebte Partizipation zum Ziel gesetzt habe. Der Motionär und die Motionärinnen argumentierten, dass neben Gefässen zur Meinungsäusserung auch die direkte Mitwirkungsmöglichkeit eine zentrale Säule der Partizipation sei. Es wurde bemängelt, dass diese Mitwirkungsmöglichkeit bisher Volljährigkeit voraussetzte. Eine frühe Mitsprache sei ein wirkungsvolles Mittel, um Jugendliche für die Übernahme politischer Verantwortung zu motivieren.

Die Motion wurde auch vom Jugendparlament der Stadt Luzern unterstützt: Die Partizipation von Jugendlichen werde gefördert, wenn sich Jugendliche mit dem Bevölkerungsantragsrecht aktiv an der Lokalpolitik beteiligen könnten, hiess es im Schreiben des Jugendparlaments an den Stadtrat.

Definition des Wohnsitzes

Die Reduktion des Mindestalters von 18 auf 14 Jahre macht zudem eine Ergänzung von Art. 29a der Gemeindeordnung nötig, was den Wohnsitz betrifft: Minderjährige verfügen über keinen selbst-

Städtischer Mindestlohn bleibt bestehen

ständigen Wohnsitz. Nach Art. 25 des Schweizerischen Zivilgesetzbuches (ZGB) gilt für sie der Wohnsitz der Eltern oder der Wohnsitz desjenigen Elternteils, unter dessen Obhut das Kind steht. Ebenfalls kann in bestimmten Fällen der Aufenthaltsort eines Kindes als Wohnsitz gelten. Für Jugendliche, die sich in der Stadt Luzern aufhalten, ohne dass deren Eltern ihren Wohnsitz hier haben, soll die Regelung des Nebenwohnsitzes nach dem kantonalen Registergesetz angewendet werden. Dieser ist wie folgt definiert: «Nebenwohnsitz im Sinn dieses Gesetzes hat eine Person in der Gemeinde, in der sie sich zu einem bestimmten Zweck ohne Absicht dauernden Verbleibens mindestens während dreier aufeinanderfolgender Monate oder dreier Monate innerhalb eines Jahres aufhält.»

Debatte im Grossen Stadtrat

In der Sitzung des Grossen Stadtrates vom 25. Juni 2026 waren sich alle Fraktionen einig: Die politische Beteiligung von Jugendlichen ist positiv. Die Mehrheit unterstützte die Herabsetzung des Alters für das Lancieren und Unterzeichnen eines Bevölkerungsantrages. Einzig die SVP-Fraktion war bei der Altersvorgabe skeptisch. Sie lehnte die Vorlage aus diesem Grund auch ab.

Die SP/JUSO-, die GRÜNE/JG-, die FDP-, die Mitte- und die GLP-Fraktion betonten, Jugendliche müssten gehört, ernst genommen und einbezogen werden. Die Vorlage stärke die Mitbestimmung von Jugendlichen. Die Umsetzung der Motion 121: «Für mehr Demokratie: Mitwirkungsmöglichkeiten für Jugendliche erweitern!» erweitere die politische Partizipation moderat. Die FDP- und die Mitte-Fraktion unterstützten die Vorlage deshalb, auch wenn sie kein grosser Wurf sei und der Effekt des tieferen Alters für das Einbringen eines Bevölkerungsantrages vermutlich begrenzt sein werde.

Die SP/JUSO-, die GRÜNE/JG- und die GLP-Fraktion bezeichneten die Vorlage als einen Zwischenschritt: Mehr Mitbestimmung sei gut, echte politische Teilhabe und somit die Senkung des Stimmrechtsalters auf 16 Jahre sei aber das Ziel.

Der Grosse Stadtrat stimmte der Vorlage betreffend die Umsetzung der Motion 121: «Für mehr Demokratie: Mitwirkungsmöglichkeiten für Jugendliche erweitern!» zu und beschloss zuhanden der Stimmberechtigten die Herabsetzung der Alterslimite für das Einbringen eines Bevölkerungsantrages in der Gemeindeordnung der Stadt Luzern mit 40 zu 6 Stimmen.

Empfehlung an die Stimmberechtigten

Der Grosse Stadtrat und der Stadtrat empfehlen den Stimmberechtigten, der Herabsetzung der Alterslimite für das Einbringen eines Bevölkerungsantrages in der Gemeindeordnung der Stadt Luzern zuzustimmen. (DC)

Die Stadtluzerner Stimmberechtigten haben am 27. September 2026 die Aufhebung des Reglements über den sozialpolitischen Schutz der Arbeitnehmerinnen und Arbeitnehmer mit 67,64 Prozent abgelehnt. 17'506 Nein-Stimmen standen 8377 Ja-Stimmen gegenüber, die Stimmbeteiligung lag bei 50,44 Prozent. Damit folgten die Stimmberechtigten der Empfehlung des Stadtrates und einer Minderheit des Grossen Stadtrates. Der seit 1. Januar 2026 geltende städtische Mindestlohn von derzeit 22.75 Franken pro Stunde bleibt somit bis Ende 2026 in Kraft. Wie hoch der ab 2027 geltende Mindestlohn ist, wurde erst nach Drucklegung des «Stadtmagazins» bekannt. Der Mindestlohn wird jährlich aufgrund der Jahreststeuerung gemäss dem Landesindex der Konsumentenpreise und der Nominallohnentwicklung berechnet.

Kontrollen werden aufgebaut

Nach dem Abstimmungsentscheid hat die Stadt den Aufbau der vorgesehenen Kontrollstrukturen und -organe an die Hand genommen. Diese sollen überprüfen, ob der Mindestlohn auf Stadtgebiet eingehalten wird. Die Kontrollorgane werden auch als Ansprechstelle für Hinweise auf mögliche Verstösse gegen den Mindestlohn dienen. Kontrollen können rückwirkend ab dem 1. Januar 2026 durchgeführt werden. Sobald die Strukturen aufgebaut sind und die Kontrollen starten können, wird die Stadt darüber informieren.

Vom Volksbegehren zur Abstimmung

Ausgangspunkt für den Mindestlohn war die Initiative «Existenzsichernde Löhne jetzt!», die im März 2023 eingereicht wurde. Im Mai 2024 stimmte der Grosse Stadtrat dem vorgeschlagenen Reglement zu und beschloss damit die Einführung eines städtischen Mindestlohns.

Im Oktober 2025 forderten die Fraktionen von FDP, Mitte, SVP und GLP mit einer Motion die Aufhebung des Mindestlohnreglements. Der Grosse Stadtrat erklärte die Motion im November 2025 erheblich. Der Stadtrat hat sich damals dafür entschieden, das Reglement per 1. Januar 2026 in Kraft zu setzen, mindestens bis zu einem endgültigen städtischen Entscheid über dessen Weiterbestand. Über diese Frage haben die Stimmberechtigten nun entschieden und sich gegen die Aufhebung des Mindestlohns ausgesprochen.

Kantonale Entwicklung noch offen

Parallel zu den Beschlüssen in der Stadt Luzern ist der Mindestlohn auch auf kantonaler Ebene ein Thema. Der Luzerner Kantonsrat hat im September 2025 eine Motion erheblich erklärt, die den Regierungsrat mit einer Gesetzesänderung beauftragt. Diese Änderung soll Gemeinden künftig untersagen, eigene Mindestlohnregelungen festzulegen. Welche Auswirkungen eine solche kantonale Regelung auf den Mindestlohn in der Stadt Luzern haben wird, ist derzeit noch offen. (LK)

DIE STADT IN DER STADT

Auf dem Areal des Luzerner Kantonsspitals verdichtet sich das Leben: Hier wird geboren, behandelt, gewartet und Abschied genommen. Sicherheitsleiter Michael Hauser führt durch eine Welt, die sich bei laufendem Betrieb grundlegend verändert.



Blick vom Spitalzentrum auf den westlichen Teil des LUKS. Das gesamte Spitalareal ist so gross wie Alt- und Kleinstadt zusammen. Die Frauenklinik (grüner Bau im Vordergrund) befindet sich seit dem 26. Oktober 2026 zusammen mit dem Kinderspital in einem Neubau im Osten des Geländes.

Er ist Herr über Tausende von Türen. Türen, die in Operationssäle, Patientenzimmer, Technikräume oder die Küche führen. Für die Sicherheit dieser Spitalinfrastruktur sorgt Michael Hauser, Leiter Sicherheit und Intervention am Luzerner Kantonsspital. Gleichzeitig trägt er die Gesamtverantwortung für den Schutz von Patientinnen und Patienten, Mitarbeitenden und Besuchenden.

«Manchmal werden wir von der Pflege oder der Ärzteschaft gerufen, wenn es zu Konflikten mit Patienten oder Angehörigen kommt», erklärt Hauser. «Doch oft zeigt sich, dass es sich einfach um Missverständnisse handelt. Und da kann es schon helfen, wenn eine Person von aussen in Uniform dazukommt, um die Situation zu beruhigen.» Im

Spital kämen viele Schicksale zusammen. «Das Leben ist hier verdichtet», sagt Hauser. Das zeigt sich bereits beim Haupteingang, der ersten grossen Drehscheibe des Spitals: Ein Mann mit Gehhilfverlässt das Gebäude. Vor dem Eingang zieht eine Primarschulklasser plaudernd vorbei, daneben steht ein Polizeifahrzeug. Weshalb, bleibt offen. Angehörige treten durch die Drehtüre ins Spital.

Eine Besuchssituation ist Michael Hauser besonders in Erinnerung geblieben: «Ich wurde in ein Zimmer gerufen, um die Empfindlichkeit des Rauchmelders anzupassen. Es war der letzte Wunsch eines Patienten, nochmals ein Fondue zu essen.» Nach solchen Situationen sucht Hauser kurz Ruhe. Zum Beispiel bei einem Kontrollrundgang ganz oben auf dem Helikopterlandeplatz.

Von hier oben lässt sich das ganze Spitalareal überblicken. «Es ist so gross wie die Altstadt und die Kleinstadt Luzern zusammen», sagt Roland Schwilch. Der Architekt leitet am LUKS die Projektentwicklung Bau. Seit 2015 arbeitet er an der Erneuerung des Spitalareals. Gut zu sehen sind von hier auch das neue Kinderspital und die Frauenklinik, die im September 2026 eingeweiht wurden.

Die Stadt verändert sich

Die beiden Neubauten sind erst der Anfang. «Ein Spital ist nie fertig gebaut», sagt Schwilch. Viele Bauten stammen aus den 1970er-Jahren und genügen den heutigen Anforderungen nicht mehr. Auf dem dicht bebauten Areal fehlt jedoch der Platz für Neubauten. Deshalb wird etappenweise erneuert.



Michael Hauser, Leiter Sicherheit und Intervention, ist Herr über Tausende von Türen.



Die einzelnen Gebäude sind über ein fast drei Kilometer langes Tunnelsystem miteinander verbunden.

Als Nächstes soll auf dem Areal des bisherigen Kinderspitals und des Parkhauses für Besuchende das Ambulante Zentrum mit Sprechstunden, Therapien und Notfallpraxis entstehen. Es wird direkt von der Spitalstrasse her zugänglich sein. Danach folgt östlich des heutigen Hochhauses das neue Stationäre Zentrum für Patientinnen und Patienten, die im Spital bleiben müssen. Es ersetzt das heutige Spitalzentrum, den sogenannten «Schoggiturm». Ob dieses wie ursprünglich vorgesehen rückgebaut wird, wird derzeit geprüft (siehe Randspalte).

Die Veränderungen reichen über das Spitalareal hinaus. «Das LUKS nimmt einen zentralen Platz in unserem Quartier ein», sagt Gisela Meisen-Nussbaum vom Präsidium des Quartiersvereins Luegsländ. Der Verein schätzt das Spital als langjährigen Partner, spricht mit ihm aber auch über Stau auf der Spitalstrasse und Helikopterlärm. Von der geplanten Öffnung zur Spitalstrasse erhofft sich das Quartier «eine neue Lebendigkeit in diesem Bereich».

Ein Spital wächst zusammen

«Die Raffinesse dieser Entwicklung liegt eigentlich im Untergrund», erklärt Schwilch. Oberirdisch sollen Kinder- und Frauenklinik, Ambulantes und Stationäres Zentrum bewusst als eigenständige Häuser erscheinen. Für jedes Projekt gibt es eine eigene architektonische Sprache. «Die Gebäude sollen nicht wie typische Spitalbauten wirken», sagt Schwilch. Unter der Oberfläche dagegen wachsen die Häuser funktional zusammen. Zwei gemeinsame medizinische Plattformen verbinden die drei Neubauten: eine für Operationen, die andere für Diagnostik und Radiologie.

Das verkürzt Wege und verändert die Arbeitsweise. «Früher waren die einzelnen Fachgebiete weitgehend eigenständig organisiert», sagt Schwilch. «Jedes hatte sein eigenes Sekretariat und eigene Pflegeteams.» Solche gewachsenen Strukturen liessen sich nicht einfach verändern. Gemeinsam mit den Mitarbeitenden seien deshalb neue Prozesse ent-



Die Rückseite des Spitalzentrums: weniger repräsentativ als der Haupteingang, aber auch sehr betriebsam.

wickelt worden. «Am Ende haben die Nutzenden den Change selbst erarbeitet.» Was das künftig bedeutet, zeigt sich für Schwilch besonders im Operationsbereich. Die sterilen Zonen der verschiedenen Zentren sollen miteinander verbunden sein. «Wenn es am Abend ruhiger wird, kann ein Operateur nochmals einen Eingriff vornehmen, ohne den sterilen Bereich verlassen zu müssen.» So lasse sich Personal auch über die Grenzen der einzelnen Zentren hinweg einsetzen. «Entscheidend ist, dass es am Schluss als Gesamtsystem funktioniert.»

Im Untergrund

Schon heute sind die Gebäude unterirdisch verbunden. «Fast drei Kilometer lang ist das Tunnelsystem», erklärt Michael Hauser während der Liftfahrt vom Dach in die Tiefe. Durch breite Gänge eilen Mitarbeitende, Spitalbetten werden verschoben, Logistikwagen bringen frische Wäsche. Proben sausen per Rohrpost durchs Spital. Vieles davon bleibt Patientinnen, Patienten und Besuchenden verborgen.

Wieder draussen, auf der Rückseite des «Schoggiturms», zeigt Hauser die zweite Drehscheibe des Spitals. Dort fahren Rettungswagen vor, Waren werden angeliefert, Abfälle entsorgt. Ein paar Schritte weiter bleibt er bei der Entsorgung stehen und sagt ausgerechnet hier: «Das ist mein LUKS.» Zwischen Containern blickt er hinauf zum Hochhaus, daneben liegen das Notfallzentrum mit der Intensivstation und die Spitalpharmazie. «Hier kommen medizinische Versorgung und vieles von dem zusammen, was sie erst möglich macht.»

Dann führt der Weg zurück durch lange, verwinkelte Gänge in sein Büro. Michael Hauser öffnet einen kleinen Tresor und legt den Master Key hinein. Der Schlüssel, der ihm Zugang zu Tausenden von Türen verschafft, verschwindet hinter einer letzten Tür.

Ueli Bischof

Freier Mitarbeiter

Was wird aus dem «Schoggiturm»?

Nach dem bisherigen Plan soll das heutige Spitalzentrum nach dem Bau des neuen Stationären Zentrums rückgebaut werden. An seiner Stelle wäre zunächst ein temporärer Park vorgesehen. Ob es tatsächlich dazu kommt, ist jedoch offen: Aufgrund eines politischen Auftrags lässt das LUKS derzeit auch eine befristete Weiternutzung des Hochhauses prüfen. Eine externe Studie vergleicht verschiedene Varianten mit dem temporären Park. Untersucht werden unter anderem bauliche Machbarkeit, Kosten, Marktfähigkeit, Biodiversität und graue Energie. Voraussetzung ist, dass eine Zwischennutzung den Spitalbetrieb und die weitere Arealentwicklung nicht beeinträchtigt.

NAHRHAFT UND ABWECHSLUNGSREICH

Gesunde Ernährung, kreative Ateliers, Tischfussball- oder Schachpartien und Zeit mit Freundinnen und Freunden verbringen: Wie die Jugendlichen an der Sekundarschule Hubelmatt ihren Mittag gestalten.



Die Jugendlichen der Sekundarschule Hubelmatt können im Aufenthaltsraum der Schule eine warme Mahlzeit beziehen oder selbst ein Mittagessen mitbringen.

An der Schule über den Mittag ein warmes Essen zu beziehen, das kennt man in der Stadt Luzern vor allem an den Primarschulen. Vermehrt setzen nun auch Sekundarschulen auf dieses Modell. An der Sek Utenberg können die Jugendlichen schon seit zwei Jahren vom sogenannten «Mahlzeitenangebot» profitieren. Seit dem aktuellen Schuljahr gibt es dieses auch für die Klassen der Sekundarschulhäuser Matt und Hubelmatt. Rechtzeitig vor Semesterbeginn können die Erziehungsberechtigten ihre Kinder anmelden und angeben, an welchen Wochentagen sie im kommenden Semester in der Schule eine warme Mahlzeit beziehen möchten – für 8.50 Franken pro Mittag.

Gesunde und regionale Lebensmittel

Je nach Mittag beziehen an der Sekundarschule Hubelmatt 20 bis knapp 40 Jugendliche ihr Essen von der Schule. Dieses wird am Vortag in der Grossküche der Schule Staffeln zubereitet, von der IG Arbeit ins Hubelmatt gebracht und von der hauswirtschaftlichen Mitarbeiterin aufbereitet. Gekocht wird nach den Grundsätzen des Labels «Fourchette verte – Ama terra»: gesund, abwechslungsreich, umweltgerecht sowie mit qualitativ hochwertigen, saisonalen, regionalen und unverarbeiteten Lebensmitteln. Das ist gemäss Unterrichtsleiterin der Sek Hubelmatt, Mirjam Roos, einer der Vorteile des Angebots. «Es gibt immer noch Jugendliche, die

eine Tüte Chips aus dem Coop essen. Doch nun haben sie zumindest die Möglichkeit, sich gesund zu ernähren.» Auch wer das Mahlzeitenangebot nicht nutzt, kann auf gutes Essen setzen: «Neben den Jugendlichen, die ihr Essen von der Schule beziehen, gibt es auch jene, die es selbst mitbringen und in einem der Mikrowellengeräte aufwärmen.» Dieses Angebot gibt es an der Schule schon seit einigen Jahren, neben einem Backofen, Geschirr, einer Abwaschmaschine und sogar einem Kochfeld. Das Kochfeld wird zwar selten genutzt, und doch gibt es ab und zu Jugendliche, die darauf ihr Mittagessen zubereiten.

Töpfern oder Powerpause

Im Essraum anwesend sind immer drei Mitarbeitende der Schule Hubelmatt. Anders als an der Primarschule – wo die Kinder entweder die Mittagsbetreuung besuchen oder nach Hause gehen – sind die Lernenden der Sek sehr frei in der Mittagsgestaltung. Sie können kommen und gehen, wie sie wollen, und den Mittag auch mit anderen Aktivitäten verbringen. Nach dem Essen gibt es im Sekundarschulhaus Hubelmatt immer drei Angebote: die Hubi-Zeit, in der die Jugendlichen sich selbst mit Schach, «Töggele» oder Gesprächen beschäftigen, die Aufgaben- und Lernbegleitung, bei der immer eine Lehrperson anwesend ist, und pro Mittag ein Atelier. «Das kann bildnerisches Gestalten, töpfern oder eine sportliche Powerpause sein. Die Jugendlichen können die Ateliers ohne Anmeldung besuchen und sich dort klassen- und stufenübergreifend treffen.»

An der Schule Hubelmatt gibt es eine Aufnahme-klasse auf Sekundarstufe. Diese wird von Jugendlichen besucht, die mit keinen oder geringen Deutschkenntnissen nach Luzern ziehen. Für sie sind die Mittagsangebote eine gute Möglichkeit, Freundschaften zu schliessen.

Steigende Nachfrage

Von den Jugendlichen im Hubelmatt, die im laufenden Semester nicht für das Mahlzeitenangebot angemeldet sind, sind einige auch auf den Geschmack gekommen und wollen sich für nächstes Semester anmelden. Unterrichtsleiterin Mirjam Roos geht deshalb von einer Zunahme der Nachfrage aus. Mittelfristig will die Volksschule Stadt Luzern das Mahlzeitenangebot an allen sechs Sekundarschulen anbieten.

Andrea Müller

Kommunikation Volksschule

«WAS KÖNNEN WIR ALS SCHULE VERÄNDERN?»

Abfall sammeln, Menüs planen, Ressourcen schonen – die Schulen der Stadt Luzern zeigen, wie Klimaschutz im Schulalltag gelebt wird, und dass alle etwas dazu beitragen können.



Die Lernenden der Sek Utenberg sammeln Abfall und reflektieren unser Konsumverhalten.

Die Stadtluzerner Stimmberechtigten haben 2022 die Klima- und Energiestrategie mit grosser Mehrheit angenommen. So sollen unter anderem bis 2040 die energiebedingten Treibhausgasemissionen auf null gesenkt und der Energieverbrauch pro Kopf auf 2000 Watt pro Person halbiert werden. «Um das zu erreichen, braucht es die Unterstützung aller Bevölkerungsgruppen», sagt Katja Dürst, Leiterin des städtischen Umweltschutzes. «Ein besonderes Augenmerk liegt auf den Kindern und Jugendlichen: Sie prägen die Zukunft und sind von ihr besonders betroffen.» Die Stadt unterstützt deshalb Informationskampagnen und Projekte zu Energie- und Klimathemen im Rahmen des Lehrplans 21 mit Geldern aus dem städtischen Energiefonds (siehe auch Randspalte).

Wo landet unser Abfall?

Die Sekundarschule Utenberg hat sich während der Projektwoche «Trash Hero» im September 2026 mit den Themen Abfall und Plastik beschäftigt und ist selbst aktiv geworden. So haben alle 16 Klassen der Schule am nationalen Clean-up-Day teilgenommen, an dem Tausende von Helferinnen und Helfern die Schweiz von Littering befreien. Für das Team der Sek Utenberg ist klar: Lernen bedeutet nicht nur zu wissen, sondern etwas auch praktisch zu erfahren. Es ist den Lehrpersonen deshalb ein Anliegen, während der Projektwoche Theorie und Praxis miteinander zu verbinden und den Jugendlichen kreative Ideen für nachhaltige Lösungen aufzuzeigen. Zum Einstieg in die Woche findet Schulleiterin Simone Steiger klare Worte: «Es geht nicht darum, einfach ein bisschen Müll zu sammeln. Es geht darum, hinzuschauen: Was werfen wir weg?

Wo landet unser Abfall? Und was können wir als Schule konkret verändern?» Das Ziel der Projektwoche ist es, die Lernenden für einen bewussten Umgang mit der Umwelt zu sensibilisieren, nachhaltiges Handeln zu fördern und aufzuzeigen, dass auch kleine Schritte einen wichtigen Beitrag zum Schutz der Umwelt leisten können. Durch das gemeinsame Sammeln und Dokumentieren von Abfällen erleben die Klassen unmittelbar, wie wichtig ein verantwortungsvoller Umgang mit Ressourcen ist und welchen Unterschied persönliches Engagement bewirken kann.

Planen, einkaufen, zubereiten

Fabian Witprächtiger hat im Mai 2026 mit zwei 5./6. Klassen des Schulhauses Maihof an der Restlos-Geniessen-Challenge teilgenommen. Ziel der Challenge ist es, im Klassenlager so wenig Lebensmittel wie möglich zu verschwenden. Eine Woche lang war der Klassenlehrer mit 36 Lernenden in Wyssachen im Kanton Bern im Lager. «Die Kinder haben vor dem Lager die Menüs selbstständig geplant und die benötigten Mengen und Zutaten festgelegt», sagt er. So setzten sie sich bewusst damit auseinander, wie viel Essen tatsächlich gebraucht wird. Während des Lagers zeigte sich der Effekt: Die jungen Menschen achteten sich bewusster auf die Mengen, und am Ende gab es kaum Essensresten. «Besonders spannend war, dass die Kinder nicht nur theoretisch über Lebensmittelverschwendung gesprochen haben, sondern selbst erlebt haben, was es bedeutet, Mahlzeiten für eine ganze Gruppe zu planen, einzukaufen und zuzubereiten», sagt Fabian Witprächtiger. «Dadurch wurde das Thema sehr greifbar und vor allem praxisnah.» (AM)

Nachhaltigkeit im Unterricht

Neben den im Artikel beschriebenen Angeboten (Clean-up-Day: www.igsu.ch/de/clean-up-day und Restlos-Geniessen-Challenge: www.foodwastechallenge.ch) gibt es für Lehrpersonen in der Stadt Luzern viele Möglichkeiten, die Themen Nachhaltigkeit, Energieeffizienz und Umweltschutz in den Unterricht zu bringen. Die Angebote sind zum Teil finanziert vom Energiefonds der Stadt Luzern, der Projekte im Klima- und Energiebereich finanziell fördert.

Diverse Angebote

- konsumGLOBAL: Stadtrundgänge für Sekundarklassen (Themen: Ernährung, Suffizienz, Kreislaufwirtschaft)
- Klimaworkshops: dreistündige Module über Fast Fashion, Fair Trade und hoffnungsvolle Beispiele für alle Stufen
- DEFI VELO: Stärkung der Velokompetenz von Sekundarklassen
- Klima-Energie-Erlebnis-Tage: stufengerechte Vermittlung von Fachwissen über Energie, Ressourcen und Klimawandel für alle Stufen
- Führungen in der Abwasserreinigungsanlage, im Ökihof und in der Kehrrichtverbrennungsanlage
- Schulbesuche des Solar Butterfly

Mehr Informationen

Im Internet unter www.stadtluzern.ch/dienstleistungeninformation ist unter Umwelt & Energie alles Wissenswerte zu den städtischen Förderprogrammen zu finden.

«ICH STÜRZE MICH GERNE INS KALTE WASSER»

Es ist nicht zu spät, sich für das Klima einzusetzen: Davon ist der Satiriker Dominic Deville überzeugt. Deshalb engagiert er sich mit der aktuellen Kampagne «Bock auf Null» für die Stadt Luzern.



Von der Kindergartenlehrperson zum Kinderschreck: Dominic Deville ist auf vielen Bühnen zu Hause. Zur Stadt Luzern pflegt er eine Hass-Liebe: «Wenn ich meine Eltern besuche und aus dem Bahnhof in diese Postkartenidylle trete, ist es so schön, das halte ich manchmal fast nicht aus.»

Dominic Deville ist Luzerner mit Leib und Seele. Das mag erstaunen. Denn zum einen ist der Satiriker und Autor in München geboren und war schon sechs Jahre alt, als er in die Schweiz kam. Erst nach Horw, dann nach Kriens und später dann wirklich in die Stadt. Zum anderen wohnt er mit seiner Partnerin, der Schauspielerin Simone Kern, und ihren zwei Kindern im Teenager-Alter, seit 16 Jahren in Zürich, weil Luzern nach seinem Aufenthalt in Berlin von 2000 bis 2003 dann doch zu klein wurde. «Aber ich bin viel in Luzern», verrät er. So probt er hier mit seiner Punkband Failed Teachers, die im Frühjahr zum 25-Jahr-Jubiläum den aktuellen Tonträger herausgab.

Hier wohnen aber auch seine Eltern, der Bruder, das Göttikind und viele Freunde. «Jede Ecke ruft bei

mir Erinnerungen hervor. Die Stadt ist klein genug, dass man gesehen wird.»

Mach's-selber-Kultur

«Luzern war wie ein Spielplatz oder ein Labor, in dem ich mich ausprobieren konnte. Es gab eine Mach's-selber-Kultur, in der wir etwa Ausstellungen oder Konzerte organisiert haben», erzählt er. Orte wie das Musikzentrum Sedel, das ehemalige Jugendhaus Wärchhof, die Kantonsschule Alpenquai oder die Reuss haben ihn geprägt, und hier wurde er zur Kindergartenlehrperson ausgebildet.

Gleichzeitig nerve ihn aber alles, was ihm gefalle: «Wenn ich meine Eltern besuche und aus dem Bahnhof in diese Postkartenidylle trete, ist es so schön, das halte ich manchmal fast nicht aus.»

Der 51-Jährige kommt auch nach Luzern, weil er Projekte für die Stadt macht. Früher hat er sich in Luzern etwa mit dem «Putztüüfeli» oder dem Klimaroulette an der Luga für die Umwelt engagiert. Die aktuelle Klimakampagne «Dumme Idee? Mach's besser!» ist auch von und mit ihm (siehe Randspalte). «Ich hatte eine gute Idee, für die ich kämpfen musste. Aber das wird funktionieren. Mir gefällt, dass wir uns in den Clips nicht über die Klimasünder lustig machen. Und bis jetzt übertreffen die Reaktionen auf das erste Video die Erwartungen», freut er sich. Er glaube daran, dass wir das Ruder noch rumreissen können. «Ich darf nicht denken, dass es zu spät ist. Ich habe Kinder», betont er. Alle wüssten ja, was zu tun sei: «Ich verzichte aufs Fliegen und so gut es geht auf Fleisch.»

Humor als Gegenmittel

Als Satiriker bringt er die Menschen zum Lachen: «Ich will nicht wissen, wo Humor endet, sondern wo die Satire beginnt. Auch bei der Sendung «Deville» auf SRF 1 hat es bei Themen wie Corona, der Trump-Wahl oder dem Klimawandel Diskussionen gegeben, ob man darüber lachen kann», sagt er. Hass-Mails habe es sowieso gegeben. Doch gerade Humor könne das Gegenmittel bei Verzweiflung sein: «Ich kann ein Thema ohne Scheuklappen angehen und von einer anderen Seite betrachten.» Doch wo Humor nur noch schwarz und zerstörerisch ist, nimmt er ein paar Anläufe, bis er den passenden Winkel findet. Es komme immer auf den Kontext an.

Darum lässt der Satiriker auch das Jammern der Branche über die Cancel-Kultur nicht gelten. «Wenn jemand denkt, dass er immer noch die gleichen Witze machen kann wie früher, dann ist das Faulheit», meint er. Jede Kunstrichtung verändere sich: «Auch ich würde vieles heute anders machen als noch vor ein paar Jahren. Weil wir uns weiterentwickeln. Der Humor passt sich an, wird feiner, gröber, verzwickter, satirischer.»

Loriot und Gerhard Polt

Seit dem Ende von «Deville» ist er inzwischen wieder zwei Jahre mit seinem Programm «OFF!» unterwegs. Die Dernière fand Mitte Oktober in Luzern statt. «Mein Alltag ist sehr saisonabhängig», erklärt Dominic Deville. Im Moment sei er – neben dem Spielen – daran, das neue Programm zum Thema Zeit zu schreiben. Im März ist Premiere. «Im Prinzip bin ich Unternehmer. Wenn ich nichts tu, kommt auch kein Geld rein. Kunstschaffende müssen sich dauernd bewerben und um Aufmerksam-

keit kämpfen. Um glaubwürdig zu sein, investiert man Herzblut», erzählt er.

Das tut er, indem er für sich und seinen Nachfolger Gabriel Vetter schreibt, an einem Buch rumstudiert oder ein Kinder- und Jugend-Hörspiel für SRF macht. Und dazwischen hat er auch Engagements wie das für die Stadt Luzern. «Man handelt sich von Projekt zu Projekt. Das ist Fluch und Segen: Man steht morgens auf und kann bestimmen, was man tun will. Aber es gibt Tage, an denen ich froh wäre, würde mir jemand sagen, was ich zu tun habe.»

Neben Arbeit und Familie liest der 51-Jährige sehr gern. «Und Musik spielt eine wichtige Rolle – die Band, Konzerte oder in Plattenläden stöbern. Ich brauche das», betont er. Zudem gehe er andere Kunstschaffende schauen. Selbst sei er aber nicht jemand, der laut herauslache. Seinen Humor treffen Comedians der alten Schule wie etwa Gerhard Polt oder Loriot, aber auch Stahlberger, Lisa Christ oder Jane Mumford.

Eine Woche im Voraus planen

Vom Kindergartenlehrer zum Satiriker, das sei ein schleichender Prozess gewesen. «Ich habe schon bevor ich im Kindergarten gearbeitet habe, immer sehr viel Unterschiedliches gemacht: DJ, Moderation, Bands, dazu heute auch Satiriker, Autor von Kolumnen, Werbetexten, Konzepten. Viele Bühnenkunstschaffende von Patti Basler, Divertimento, Mani Matter bis Franz Hohler haben den Lehrberuf gewählt. Das ist kein Zufall.»

Als er Vater wurde, habe er sich fokussiert und mit seinem ersten Programm «Der Kinderschreck» alles auf die Karte Satire gesetzt. Inzwischen werden so viele spannende Projekte an ihn herangetragen, dass es sehr schwierig für ihn ist, Nein zu sagen. Ein Genre auszuwählen, das er am liebsten hat, gelinge ihm nicht, «aber ich stürze mich gern ins kalte Wasser».

Zwar steckt Dominic Deville mitten in der Arbeit für das nächste Programm, in die Zukunft schaut er ungern, seine Zeit plant er nur eine Woche im Voraus. «Die Premiere am 19. März 2027 in Zürich ist gesetzt. Dazwischen nehme ich ganz viele Aufträge nicht an. Trotzdem gibt es noch ein paar Konzerte mit der Band, ein Buch will noch geschrieben werden, das Hörspiel muss nächstes Jahr fertig werden, und ich kuratiere zwei Abende zum 60-Jahr-Jubiläum des Kleintheaters.»

Natalie Ehrenzweig

Freischaffende Journalistin

Klimaschutzkampagne «Bock auf Null»

Deville's «Dumme Idee? Mach's besser!» gehört zur Klimaschutzkampagne «Bock auf Null». Die Kampagne setzt beim eigenen Handlungsspielraum an. Es sind zwar oft nicht riesige Mengen an Treibhausgasen, die wir als Einzelne mit unserem Handeln einsparen können. Aber jeder Effort trägt zu einem besseren Klima bei. Mehr Infos unter: www.klimaluzern.ch

Energiestadt Gold

Bereits zum fünften Mal wurde die Stadt Luzern diesen Herbst mit dem «European Energy Award Gold» ausgezeichnet. Das Energiestadt-Label ist ein Arbeits- und Qualitätsinstrument. Es zeigt auf, wo die Stadt steht, welche Fortschritte erzielt wurden und wo Handlungsbedarf besteht. Umwelt- und Mobilitätsdirektor Marco Baumann betont: «Die erneute Gold-Auszeichnung zeigt, dass sich Luzern seit vielen Jahren konsequent für die Energiewende engagiert. Sie ist für uns aber kein Schlusspunkt: Mit unserer Klima- und Energiestrategie haben wir uns anspruchsvolle Ziele gesetzt, an deren Umsetzung wir konsequent weiterarbeiten.» Unter anderem sollen die energiebedingten Treibhausgasemissionen bis 2040 auf null gesenkt werden.

Zum Dank gibt's feine Marroni

Am Samstag, 14. November 2026, offeriert die Stadt Luzern auf dem Theaterplatz von 9 bis 12 Uhr gratis eine kleine Portion Marroni – für alle, die sich fürs Klima und die Energiewende einsetzen. Wer mag, spielt eine Runde Klimapoker und gewinnt mit etwas Glück einen Preis.

(EIN) BLICK IN DIE SAMMLUNG

Die Ausstellung «(Ein) Blick» in der Kornschütte zeigt ab dem 18. Dezember 2026 rund 40 Werke von Kunstschaffenden aus der Region.



Eine städtische Sammlung ist mehr als die Summe ihrer Werke: Mit dem Ankauf von Arbeiten regionaler Kunstschaffender fördert die Stadt Luzern seit Jahrzehnten das lokale Kunstschaffen. Heute umfasst die Sammlung rund 4000 Werke aus unterschiedlichsten Medien.

Die Ausstellung «(Ein) Blick» zeigt in der Kornschütte vom

18. Dezember 2026 bis 24. Januar 2027 rund 40 Werke und gibt einen exemplarischen Einblick in die Sammlung der Stadt Luzern und ihre Entwicklung. Wer mehr entdecken möchte, kann vor Ort in der Onlinesammlung weitere Bestände digital erkunden. Wie kommt ein Werk in die Sammlung? Ergänzende Rundgänge geben Antworten.

«Silence» in der Kornschütte

Vor den Einblicken in die städtische Kunstsammlung findet eine Ausstellung unter dem Titel «Silence» statt. Vom 30. Oktober bis 15. November lädt die Visarte Zentralschweiz unter dem Patronat des Grossen Stadtrates ein.

Weitere Informationen

www.stadt Luzern.ch/kunstsammlung

MUSIKTRADITION LEBT WEITER

Im Dreilindenpark hat die Übergangsnutzung «Kulturpark 3linden» den Betrieb aufgenommen. Derweil treibt die Stadt Luzern die Planung der Sanierungsarbeiten voran.



Der Dreilindenpark blickt auf eine lange Musiktradition zurück. Fast 70 Jahre lang war hier das Konservatorium Luzern beheimatet. Dank einer Übergangsnutzung bleibt diese Tradition erhalten. Bis Ende 2028 nutzt der Verein Jazzschule Luzern die Villa Vicovaro und das Ökonomiegebäude als Werk- und Kulturlabor. Unter dem Namen «Kulturpark 3linden» stellt der Verein Musik-

schaffenden aller Genres Probier- räume sowie Arbeitsräume für weitere Kultursparten zur Verfügung. Die Räumlichkeiten stehen zudem für kleinere private Anlässe wie Tagungen oder Vorträge zur Miete. Die Nutzung des Pförtnerhauses wird fortgeführt.

Etappenweise Sanierung

Nach der Übergangsnutzung nimmt die Stadt Luzern eine

Gesamtsanierung aller Gebäude im Park vor. Die drei Liegenschaften Pförtnerhaus, Ökonomiegebäude und Villa Vicovaro werden etappenweise und in Zusammenarbeit mit der Denkmalpflege saniert. Der Dreilindenpark bleibt dabei als öffentlicher Park weitgehend unberührt.

Weitere Informationen

www.stadt Luzern.ch/dreilindenpark

FUKA KIOSK

Im FUKA-Kiosk gibt es kostenlos Kultur zum Mitnehmen: Eintrittskarten für Konzerte, Museen, Theateraufführungen und andere Veranstaltungen sowie aktuelle Publikationen und Vinylplatten. Pro Person wird maximal ein Angebot abgegeben. Bestellungen und Reservationen sind nicht möglich.

FUKA-Kiosk

Donnerstag, 5. Nov., 12–13 Uhr
Donnerstag, 10. Dez., 17–18 Uhr
Heiliggeistkapelle im Stadthauspark,
Eingang Hirschengraben 17b
www.fuka.stadt Luzern.ch

ÜBER MITTAG NEUES ENTDECKEN

Die neue Reihe «Wissen am Mittag» der Fachstelle für Altersfragen bringt attraktive Themen in die Mittagspause. Am 13. November gibt der Biologe und ehemalige Stadtrat Adrian Borgula Einblick in die Stadtluzerner Vogelwelt. Am 27. November steht häusliche Gewalt im Alter im Fokus, und am 11. Dezember zeigt Beat Bieri seinen Dokumentarfilm «Von vielen Franz genannt». Treffpunkt Winkelriedstrasse 12, der Eintritt ist frei.

Weitere Informationen

www.ages.stadt Luzern.ch

DREI FILME ZUR «LEBENSREISE»

Das Stadtkino zeigt in Kooperation mit der Fachstelle für Altersfragen drei Filme im Rahmen der Veranstaltungsreihe «Lebensreise»: Am 28. Oktober läuft «Trop chaud». Im Anschluss ist Rosmarie Wydler-Wälti, Co-Präsidentin des Vereins Klimaseniorinnen, zum Gespräch zu Gast. Am 11. November folgt «Melodie» in Anwesenheit der Regisseurin Anka Schmid. Den Abschluss bildet am 25. November «Hôtel Silence». Der Eintritt kostet 13 Franken.

Weitere Informationen

www.ages.stadt Luzern.ch

SICHERHEIT STÄRKEN, KRITISCHE INFRASTRUKTUREN SCHÜTZEN

Der Sicherheitsbericht 2026 zeigt: Luzern bleibt eine sichere und lebenswerte Stadt. Gleichzeitig verändern sich die Risiken. Technische und infrastrukturelle Gefährdungen sowie Naturgefahren gewinnen an Bedeutung. Die Stadt reagiert darauf mit neuen Massnahmen.



Eine Hochspannungsschaltanlage ist ein zentraler Teil unserer Infrastruktur. Sie sorgt dafür, dass Strom sicher geschaltet und zuverlässig verteilt werden kann.

Der Sicherheitsbericht 2026 ist die siebte umfassende Beurteilung der Sicherheitslage der Stadt Luzern. Der aktuelle Bericht bewertet insgesamt 45 Gefährdungen. Bei 13 davon wurde die Relevanz beziehungsweise das Risiko höher eingeschätzt als im letzten Bericht von 2023, bei zwei ist das Risiko gesunken. Neu auf-

genommen wurden Drohnen sowie gruppenbezogene Menschenfeindlichkeit. Alkoholmissbrauch im öffentlichen Raum und Badeunfälle gelten dagegen nicht mehr als relevante Gefährdungen.

Zehn Risiken im Fokus

Die zehn Gefährdungen mit den grössten Risiken reichen von

Epidemien und Energiemangel, von gewaltorientierten Delikten und Verkehr bis zu Stromausfällen, Hochwasser und Hitze.

Auffällig ist dabei vor allem die wachsende Bedeutung technischer und infrastruktureller Risiken sowie von Naturgefahren. Mehrere klimabedingte Gefährdungen wie Hitze oder Rutsch- und Sturzprozesse haben an Relevanz gewonnen. Gleichzeitig bleiben auch Verkehr und Gewalt wichtige Herausforderungen.

Kritische Infrastrukturen

Ein Schwerpunkt des Sicherheitsberichts 2026 liegt auf dem Schutz kritischer Infrastrukturen. Dazu zählen die Energie- und Wasserversorgung, Kommunikation, Gesundheit und Verkehr. Fällt eine solche Infrastruktur aus, kann dies weitreichende Folgen haben. Ein länger dauernder Stromausfall könnte beispielsweise auch die Wasserversorgung, den Zahlungsverkehr oder die medizinische Versorgung beeinträchtigen.

32 neue Massnahmen

Aus den Ergebnissen des Sicherheitsberichts leitet die Stadt Luzern 32 neue Massnahmen ab. Schwerpunkte bilden die Klimaanpassung, der Schutz kritischer Infrastrukturen, die Cybersicherheit, die Vorsorge für Energie- und Versorgungskrisen sowie die Verkehrssicherheit.

Geplant sind unter anderem ein Konzept für die Trinkwasserversorgung in Mangellagen, Massnahmen zur Sicherstellung der Datensouveränität der Stadt, ein Konzept für Wärmeräume für die Bevölkerung sowie ein Alternativ-einsatzplan für die Abfallentsorgung bei einem länger dauernden Stromausfall.

Auch die bisherigen Massnahmen zeigen Wirkung: Von den 58 Massnahmen aus dem Sicherheitsbericht 2023 sind 36 bereits umgesetzt, die übrigen befinden sich auf gutem Weg. Damit zeigen die Sicherheitsberichte nicht nur Risiken auf, sondern stossen auch konkrete Verbesserungen an.

50 JAHRE SONNENBERG: EIN BLICK ZURÜCK AUF SCHUTZRAUM UND BEVÖLKERUNGSSCHUTZ



Am 26. Oktober 1976 wurden der Sonnenbergtunnel und die darin integrierte Zivilschutzanlage eröffnet. Im Ernstfall hätten dort bis zu 20'000 Menschen Schutz finden sollen. Während der Strassentunnel bis heute genutzt wird, wurde die Schutzanlage 2005 redimensioniert. Eine Bildergalerie des Stadtarchivs blickt zurück auf die Geschichte einer der grössten Zivilschutzanlagen der Welt und auf den Bevölkerungsschutz in Luzern.

Weitere Informationen

www.stadtarchiv.stadtluzern.ch

STADTGESCHICHTE NEU ERZÄHLT

Im September ist in der vom Stadtarchiv herausgegebenen Reihe «Luzern im Wandel der Zeiten» der neue Band «Das Grün. Der See. Die Gärten» von Linus Ruegge erschienen. Darin beleuchtet der Autor die vielfältigen Beziehungen Luzerns zur Natur und erzählt Stadtgeschichte aus einer ungewohnten Perspektive. Der Band ist im Verlag Hier und Jetzt erschienen und für 44 Franken im Buchhandel oder beim Stadtarchiv erhältlich.

Weitere Informationen

www.stadtarchiv.stadtluzern.ch

CANNABIS-KONSUM BLEIBT STABIL

Die SCRIPT-Studie untersucht in Bern, Biel und Luzern die Auswirkungen eines regulierten Cannabisverkaufs in Apotheken. Erste Ergebnisse zeigen: Der geregelte Zugang führt nicht zu mehr Konsum und kann risikoärmere Konsumformen fördern. In Luzern nehmen 261 Personen teil. Sie beziehen geprüfte Produkte in drei Apotheken und erhalten Beratung zur Risikominimierung. Die Studie läuft bis Oktober 2028.

Weitere Informationen

www.script-studie.ch

BEWEGUNG OHNE GRENZEN

Der Luzerner Sportpreis 2026 geht an den Verein «Integration in der Freizeit». Er ermöglicht Geflüchteten den Einstieg in den Vereinssport.



Bewegung verbindet Menschen – doch nicht alle haben die gleichen Chancen. Der Verein «Integration in der Freizeit» bringt seit 2022 Geflüchtete und Luzerner Sportvereine zusammen, begleitet sie und überwindet Hürden wie Sprache, Kultur oder Kosten. Jetzt erhält das Projekt den Sportpreis der Stadt Luzern. Über 70 Teilnehmende fanden im ver-

gangenen Jahr dank des Vereins den Weg in den organisierten Sport – ob beim Schwimmen, Rudern, Rennen oder Volleyball. Die Angebote sind kostenlos, die Zusammenarbeit mit lokalen Vereinen oder Institutionen ist eng.

Zugang zu vielen Sportarten

Der mit 5000 Franken dotierte Preis steht 2026 unter dem Motto

«leicht zugängliche Sportprojekte». Die Stadt würdigt damit Initiativen, die Sport für alle ermöglichen – unabhängig von Herkunft, Fitnesslevel oder finanziellen Mitteln. «Integration in der Freizeit» zeigt, wie das gelingt: mit niederschweligen Angeboten, persönlicher Begleitung und einer engen Vernetzung mit Vereinen.

MEHR FACHKRÄFTE NOTWENDIG

Die Nachfrage nach Betreuungsplätzen für Kinder steigt rasant – doch ohne gut ausgebildete Fachkräfte läuft nichts. Der Stadtrat will nun gezielt den Nachwuchs fördern.



In Luzern nutzen fast die Hälfte aller Kindergarten- und Primarschulkinder die schulergänzenden Tagesstrukturen – Tendenz steigend. Seit 2014 hat sich das Angebot mehr als verdoppelt, doch der Bedarf an qualifiziertem Personal wächst schneller als die Ressourcen. Aktuell betreuen rund 300 Mitarbeitende über 2600 Kinder in 13 Schulbetriebseinheiten. Um diese Arbeit

langfristig zu sichern, setzt die Stadt auf eine Ausbildungsinitiative: Bis 2030 sollen fast 100 Nachwuchskräfte ausgebildet werden.

Rückgrat der Betreuung

Der Grosse Stadtrat diskutierte den ursprünglichen Bericht und Antrag kontrovers, insbesondere die Kosten und die Integration der Lernenden. Die überarbeitete Version reduziert den

Sonderkredit um rund ein Viertel auf 9,7 Mio. Franken. Neu werden Lernende nicht im Betreuungsschlüssel eingerechnet, um Kürzungen beim bestehenden Personal zu vermeiden. Die Investition ist dringend: Qualifizierte Fachkräfte sind das Rückgrat der Betreuung. Der Stadtrat will den Ausbau schrittweise angehen und eng mit den Branchenverbänden abstimmen.

RÄUMUNG VON GRÄBERN

Auf den städtischen Friedhöfen ist die Vertragsdauer für verschiedene Gräber abgelaufen. Die Angehörigen können Grabmäler und Pflanzen vom 4. bis 15. Januar 2027 entfernen.



Für nachfolgende Gräber auf den Friedhöfen Friedental, Littau und Staffeln ist die Vertragsdauer abgelaufen:

- Reihengräber Erwachsene, Bestattungsjahr 2006
- Urnenreihengräber Erwachsene, Bestattungsjahr 2016
- Gemeinschaftsgrab mit Namensnennung, Bestattungsjahr 2016
- Kinder-Reihengräber, Bestattungsjahr 2006

Die Angehörigen können die Grabmäler und Pflanzen im Zeitraum vom 4. bis 15. Januar 2027 entfernen. Sie werden gebeten, dazu vorgängig mit der Friedhofverwaltung Kontakt aufzunehmen. Drittpersonen benötigen für die Räumung der Gräber eine Vollmacht. Ab 18. Januar 2027 werden die noch nicht geräumten Gräber von der Friedhofverwaltung der Stadt Luzern kostenlos abgeräumt.

Auch vom Privatgrab Familiengrab 1154 / Feld 35, Martina Hodel-Nigg, im Friedental ist die Konzession im Jahr 2025 abgelaufen. Dem Friedhof fehlen hier Ansprechpersonen. Nachkommen / Berechtigte werden gebeten, sich zu melden.

Kontakt Friedhofverwaltung

Stadt Luzern / Friedhofverwaltung
Tel. 041 240 09 67
www.friedhof.stadt Luzern.ch

GEBÜHR FÜR REISEBUSSE WIRKT

Die Zahl der Reisebusse nimmt 2026 weiter ab. Das Reisebusregime mit der Haltegebühr von 100 Franken bewährt sich. Dies ist ein Schritt zur Entschärfung der Carproblematik.



Der Stadtrat zieht nach 15 Monaten mit dem neuen System für Reisebusse ein positives Fazit. Es ist gelungen, die Fahrten der Reisebusse zu reduzieren und – mit den neuen Ein- und Aussteigeregeln – die Touristenströme in der Innenstadt besser zu verteilen. Die Massnahmen entsprechen der «Vision Tourismus Luzern 2030» und dem Bedürfnis der Bevölke-

rung, den Carverkehr vertraglicher zu gestalten. Luzern will sich als nachhaltige Destination entwickeln und den Anteil des Gruppen-Tagestourismus reduzieren.

Deutlich weniger Busse

Seit der Einführung der Haltegebühren im April 2025 ging die Zahl der Reisebusse auf dem Schwanenplatz um zwei Drittel

zurück, auf dem Löwenplatz um die Hälfte. Selbst in der Hochsaison 2026 nahmen die Buchungen um ein Viertel ab – und das, obwohl die Stadt mehr Übernachtungen verzeichnete. Das aktuelle Buchungssystem hat sich somit bewährt.

Weitere Informationen

www.stadtluzern.ch/reisebus

EINBLICKE IN GENOSSENSCHAFTEN

Die «Schweizer Wohntage» machen dieses Jahr Station in Luzern. Ein vielfältiges Programm zum Thema preisgünstiger Wohnraum erwartet Fachleute und Bevölkerung.



Die Fachwelt des Schweizer Wohnungswesens trifft sich jährlich an den «Schweizer Wohntagen». Dieses Jahr finden sie vom 31. Oktober bis 15. November 2026 in Luzern statt. Organisiert wird die Tagung vom Bundesamt für Wohnungswesen, der Hochschule Luzern und der Stadt Luzern. Den Kern der «Schweizer Wohntage» bildet die Fachtagung zum Thema «Wege zu preisgüns-

tigem Wohnraum». Das vielfältige Begleitprogramm richtet sich auch an die interessierte Bevölkerung.

Vier Rundgänge

Zum Angebot gehören Vorträge aus den Bereichen Planung, Politik und Wissenschaft, die Ausstellungen «Wohnen fürs Wohnen» und «Baukultur konkret» (Bourbaki-Pop-up) oder die Kino-

matinée mit «The Lady in the Van» (Stattkino). Vier Rundgänge geben Einblick in die Genossenschaftssiedlungen Obermaihof, Eichwald und Areal Industriestrasse sowie in die Entwicklungen in Luzern Nord. Den Abschluss macht eine Podiumsdiskussion in der Stadtbibliothek.

Weitere Informationen

schweizerwohntage.ch

LAUBHAUFEN DIENEN ALS UNTERSCHLUPF

Die Stadt Luzern setzt auf einen nachhaltigen Umgang mit Laub. Dies einerseits, um Nährstoffe und andererseits, um Lebensräume für Tiere zu erhalten. Statt alle Blätter aus den Anlagen zu entfernen, wird ein Teil liegen gelassen. Laub auf Wegen wird entfernt und kompostiert. Der Kompost wird später als Nährstoff wieder in den Kreislauf eingebracht. Nur stark verschmutztes Laub muss verbrannt werden.

Dieses Vorgehen fördert die Biodiversität, schont Ressourcen und hilft, Folgen des Klimawandels wie Trockenheit zu mildern.

BEAT ZÜSLI LÄDT ZUR SPRECHSTUNDE

Stadtpräsident Beat Züsli nimmt sich regelmässig Zeit für Einwohnende der Stadt Luzern, die ihm persönlich ihre Anliegen an die Stadt vorbringen wollen.

Die Sprechstunden finden im Stadthaus am Hirschengraben 17 oder, falls gewünscht, online statt. Eine Anmeldung beim Sekretariat des Stadtpräsidenten ist notwendig.

Sprechstunden 2027

Dienstag, 26. Januar, 16.30–18.30 Uhr
Montag, 3. Mai, 16.30–18.30 Uhr
Anmeldung unter Tel. 041 208 82 45 oder online www.stadtluzern.ch

BEITRAG AN EIN HALBTAX PLUS

Im «Stadtmagazin» 3/2026 hat sich ein Fehler eingeschlichen: Im Artikel über die Kampagne 31DAYS stand, dass die Stadt Luzern Förderbeiträge ans Halbtax Plus vergibt. Das ist falsch.

Es stimmt, dass Personen, die 31 Tage auf ihr Auto verzichtet haben, eine Vergünstigung für den Kauf eines Halbtax Plus bekamen. Der Förderbeitrag kam von der Alliance SwissPass: eine Werbemassnahme, um die Teilnehmenden auch nach der Kampagne auf der ÖV-Schiene zu halten.

Wir entschuldigen uns für diese fehlerhafte Information.

BEGLAUBIGUNG ONLINE BUCHEN

Eine Beglaubigung bestätigt, dass eine Kopie mit dem Original übereinstimmt oder eine Unterschrift tatsächlich von der betreffenden Person stammt. Bei der Stadt Luzern können unter anderem Unterschriften und Fotokopien, beispielsweise von Ausweisen, beglaubigt werden. Für eine Beglaubigung ist eine vorgängige Terminbuchung erforderlich. Neu kann der Termin direkt über die Website der Stadt Luzern gebucht werden.

Weitere Informationen

www.stadtluzern.ch/beglaubigungen



Rund 150 Interessierte nutzten im August 2026 die Gelegenheit, sich mit der Zukunft des Theaters für Luzern auseinanderzusetzen. Nach weiteren Workshops im Oktober sind alle eingeladen, mitzudiskutieren und die Vision Theaterwerkplatz Luzern weiterzuentwickeln: am 5. Dezember 2026 in der Kornschütte.